

Ich begrüße Sie zur heutigen Losungsandacht. Mein Name ist Christian Günther, ich arbeite im Amt für Religionsunterricht der evangelischen Kirche der Pfalz.

Der heutige Losungstext steht im 94. Psalm, Vers 9, und lautet:

Der das Ohr gepflanzt hat, sollte der nicht hören? Der das Auge gemacht hat, sollte der nicht sehen?

Als neutestamentlicher Lehrtext wurde aus der Bergpredigt im Matthäusevangelium, Kapitel 6, der achte Vers ausgewählt:

Euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet.

Es geht ums Beten.

Jesus gibt zwei Ratschläge für das kompetente Beten, die trotz ihrer Eindringlichkeit bis heute oft ignoriert werden.

Ratschlag Nr. 1:

Macht aus eurem Gebet keine Inszenierung.

Wörtlich:

[Macht es nicht] wie die Heuchler: Die stehen gern in den Synagogen und an den Straßenecken und beten, um sich den Leuten zu zeigen. (Mt 6,5)

Macht es dagegen wie Gott: Der zeigt sich ja auch nicht öffentlich, sondern bleibt im Verborgenen. Darum betet auch ihr im Verborgenen - daheim, hinter verschlossenen Türen. Nutzt das Gebet ausschließlich zum Gespräch mit Gott. Mehr soll nicht laufen bei einem Gebet.

Ratschlag Nr. 2:

Macht nicht viele Worte.

Wörtlich:

[Plappert nicht so viel] wie die Heiden; sie meinen nämlich, sie werden ihrer vielen Worte wegen erhört. (Mt 6,7)

Mit Gequatsche, auch wenn es in wohlgeformte Sätze gefasst ist, gewinnt ihr ganz bestimmt nicht die Zuwendung eures himmlischen Vaters. Außerdem *weiß er ohnehin, was ihr braucht, noch bevor ihr darum bittet.*

Ja, aber: Warum dann *überhaupt* beten? Gott kennt meine Bedürfnisse doch sowieso. Warum ihn nicht einfach *machen lassen*?

Darauf fallen mir zwei Antworten ein:

1. ist es mit unserer Beziehung zu unserem himmlischen Vater so, wie es nun mal mit Kinder-Eltern-Beziehungen allgemein ist: Wenn man den Kontakt schleifen lässt, knirscht es bald im Getriebe. Das familiäre Band droht zu reißen, und bei einem so barmherzigen Vater wie Gott erwächst daraus ein schwerer Nachteil für seine nicht betenden Kinder.
Sie drohen, eine wichtige Ressource zu verlieren; und wenn man dann mal - im übertragenen Sinn - Benzin in den Dieseltank gefüllt hat, kommt man nicht mehr von der Stelle und steht ohne Trost und Hilfe da.
Wer aber ein inniges Gebet zum himmlischen Vater mit Sorgfalt pflegt, der wird nicht auf der Strecke bleiben.
2. Das wiederholte Beten hilft mir selbst.
So habe zumindest ich es schon öfter erlebt: Erst einmal betete ich um das, was ich mir wünschte - und danach passierten Dinge, aus denen ich lernte, was das Sprichwort sagt:
Pass auf, was du dir wünschst! Es könnte in Erfüllung gehen!
Und ich betete wieder und wieder, wobei mir immer klarer wurde, was ich wirklich *brauchte*.
So lernte ich, dass das Gebet mir dabei hilft, meine Bedürfnisse besser zu verstehen und mich von diversen Flausen im Kopf zu befreien.
Durch Beten kann ich so vieles: Mich selber fokussieren, loslassen, neuen Mut fassen, Sicherheit gewinnen, mit anderen, für die ich bete, in Verbindung bleiben.

Und dazu braucht es gar nicht viele Worte.

Jesus meinte, wir sollten so beten:

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme: Dein Wille geschehe wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.